

Bezugspreis: 3 Mark pro Quartal (12 Hefen) 3 Mark 60 Pf. monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.50 Mark halbjährlich 2.70 Mark jährlich 4.80 Mark. Durch unsere ausgedehnten Filialen und Postbezugsstellen ist der Bezug überallhin leicht zu machen. Der General-Anzeiger erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

# Wiesbadener



# General-Anzeiger

Wiesbadener neueste Nachrichten mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

and den 5 Unterhaltungs-Beilagen: Feiertunden, Kochbrunnengeister, Der Landwirt, Kassauer Leben und Wiesbadener Frauenpiegel.

Herausgeber 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Flottwellstraße 12, Berlin W. Sprechstunden 3 bis 7 Uhr.

Nr. 137. Mittwoch, den 16. Juni 1909. 24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

## Das Neueste vom Tage.

**Nationalliberale und Erbschaftsteuer.**  
Berlin, 16. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages trafen fast alle Fraktionen des Reichstages zu Beratungen zusammen. Angeht es die nationalliberale Fraktion einstimmig an der Erbschaftsteuer für Ehegatten und Kinder festhalten, und Abg. Bahrer wird heute eine diesbezügliche Erklärung im Reichstage abgeben.

**König Eduard's Reisen.**  
London, 16. Juni. Die Birminghamer „Daily Post“ berichtet, in den letzten Tagen sei eine Verengung zwischen König Eduard und Kaiser Franz Josef verabredet worden, die wahrscheinlich im Herbst in Triest stattfinden werde. Die österreichische Regierung werde König Eduard in einem amtlichen Besuche in Wien einladen. Dieser Einladung würde allem Anscheine nach entsprochen werden.

**Wien, 16. Juni.** Wie in Garmisch verlaufen, wird der König von England im Laufe dieses Sommers der Familie Czarin einen Besuch ablegen.

**Wright'sche Aufstiege in Berlin.**  
Berlin, 16. Juni. Die Ingenieure der Wright-Gesellschaft beabsichtigen das Gelände des Regener Schießplatzes. Vermutlich wird schon in den nächsten Tagen mit den Probeflügen mit Wright'schen Flugapparaten begonnen werden. Diese sind vorläufig in der Pariser-Valley-Halle untergebracht.

**Wissenschaft.**  
Heidelberg, 16. Juni. Die Familie von Mannheim stiftete eine Million Mark zum Gedächtnis an den verstorbenen Kommerzienrat Lang und zwar für die Errichtung einer der Universität anzuschließenden Akademie der Wissenschaften. Der Großherzog von Baden hat das Protektorat über diese Stiftung bereits übernommen.

**Das Ende des Halschmülers.**  
Böhm, 16. Juni. Im Zusammenhange mit der Entdeckung falscher Fünftausendmarkstücke hat die hiesige Untersuchungsgefängnisse der hiesigen Riesenwälder erhängt. Weitere Verhaftungen sind erfolgt.

**Wien, der Sprachlehrer.**  
Brüssel, 16. Juni. Andre Wien, der einstmalige Entführer der früheren Kronprinzessin von Sachsen, wurde zum Assistenten bei der Handelsakademie in Brüssel ernannt. Er wird über Falschmünzerei vortragen.

## Ohm Sein.

Ein Dorfkind von Hermann Löns.

Von allen Höfen des Dorfes liegt der zweitgrößte, der Hansbühnenhof, am weitesten, und es ist der älteste von allen.

Von den anderthalb Dutzend Gebäuden, die unter dem dreihundertjährigen alten, tragen die meisten noch Strohdächer. Einer der Speicher, dessen altübergrüne Eichenplanen beinahe senkrecht nach aus der Zeit vor dem dreißigjährigen Krieg; die vier Böden im Giebel rühren von den Händen eines tüchtigen Streifhirs her. Das Holzwerk ist noch ganz in der alten Art gebaut, nur daß es vor Jahren einen Schornstein bekam; aber der Reim mit den gewaltigen Hölzern auf den Enden der Balken wirkt heute noch seine riesenhafte Schatten auf das Fleck und in seiner heimlichen Aukstriebe, so blank wie Stahl, spiegelt sich das offene Herdfeuer.

Es ist ein harter Schlag, der auf dem Hofe steht. Die Männer arbeiten viel, trinken wenig und werden gar nicht; sie bescheiden nur. Ihre Nasen sind grobe, ihre Augen kalt, ihre Lippen bilden einen schmalen Streich, ihre Knochen sind gewollt und ihre Hände, entsehlend. Der Knecht des Hansbühnenhofes hat als junger Mann im Moor mit einem Heine einen Stroch, der ihn anfiel, erwürgt. Die neuen haben immer viel Geld und harte Knochen gehabt. Vom Hansbühnenhofe hat Deutschland eine Leiche bekommen: einen General, vier Heine, einen berühmten Anatom, alles Männer der Tat. Denn auch die Geistlichen waren Männer der Tat; ihre Worte fielen wie Donner. Schläge von der Kanzel und einer von ihnen hat in vier Jahren aus einer verdorrten Gemeinde ein aufstehendes Dorf gemacht, teils mit dem Worte Gottes, teils mit seiner Bauernschaft.

Heute noch erzählt man sich in diesem Dorfe von einer weisen Schlagerin an einem Sonntagmorgen, die so schlammig wurde, daß die Wirtin in der Angst zum Pastor lief. Der kam in Hemdschulden mit ihr, sprang mitten in den Knäuel der

Im Zirkus Schumann hat sich eine politische Arena aufgetan, die eine Kampfstellung gegen die Volkswirtschaftliche Dreyer des agrarischen Vordachplatzes am Lustgarten einnehmen will. In den Bahnen, in denen an langen Winterabenden die Reiter der Kommissionen die hinken Kasse zu ergötzen Sprüngen antreibt, haben die politischen „Einzelkämpfer“ ein aufregendes Werk begonnen. Was man bei Busch kann, derman man auch bei Schumann. „Panem et circenses!“ — Brot und zirkusische Spiele, die beiden Forderungen des römischen Volkes, verbinden sich hier in eigenartiger Weise. Um teures Brot geht das Ringen im Zirkus Busch, um billiges Brot wird im Zirkus Schumann gekämpft. Die deutsche Hanfa, die sich wie mitgeteilt, jetzt bildet, will einerseits bezwecken, daß dem Volke in den Städten in Zukunft die Lebensmittelpreise nicht noch weiter erhöht werden, und andererseits verlangt sie, daß die reichen Großgrundbesitzer, die aus der landwirtschaftlichen Volksgesetzgebung große Vorteile erzielt haben, auch an den Kosten der Reichsverwaltung tragen helfen. Die Bahnen, die eingeschlagen werden, sind neu, und in obsequierlicher Betrachtung wird man sich zunächst ein Bild zu machen haben, in welcher Weise die Hanfa zu arbeiten gedenkt.

Die Vertreter von Gewerbe, Handel und Industrie haben sich mit der schon bestehenden Reichshandelskammer zusammengeschlossen, um in einem mächtigen Schutze und Truppbündnisse die Niederdrückung des Verkehrslebens in Stadt und Land zu verhindern. Man will sich nicht mehr mit der Abwehr durch Papierbeschlüsse begnügen, sondern den Gegner ein für alle Mal niederwerfen, da seit 30 Jahren jede vernünftige Vorstellung nur dazu geführt habe, den Lebensmut des Feindes zu stärken, so rüchsigstlos herbeizutreten zu lassen. Es frant sich, ob auf der ganzen Linie die Erkenntnis der vorliegenden Notwendigkeiten so weit ausgereicht ist, um die Fälle der im gewerblichen Leben abwaltenden Interessen unter dem einen einheitlichen Gesichtspunkt zu vereinen, der die Einmütigkeit des Kampfes verbürgt.

Wenigstens ist in Berlin der Anlauf zu einer Schilderhebung von Handel und Gewerbe gemacht worden. Das erste Mal im Jahre 1906 mit der Gründung des „Schuttpferverbandes gegen agrarische Nebergreiffe“, dann 1908 mit der Gründung des „Handelsvertragsvereins“. Der Schuttpferverband ist längst tot, der Handelsvertragsverein hat das Kriegsgelb begraben und macht sich heute nur noch seinen Mitgliedern nützlich als Wortführer und Sachverwalter in Fragen des Handelsrechts und der Handelssteuern im internationalen Verkehr. Diese Vorgeschichte ist für die Bildung einer deutschen Hanfa also nicht gerade ermutigend,

Trunkenen, bläute sie in alle Ecken, legte den Schnaps vom Tisch und jagte sie zu Bette. Als er starb, meinten die am meisten, auf die seine Hände am meisten herabgefallen waren. Sie sind sehr hart, die Männer vom Hansbühnenhof, man sagt ihnen nach, daß sie ihre schwächlichen Kinder nicht aufkommen lassen. Sie haben alle bei der Warte gedient.

Und doch lebt auf dem Hofe ein Mann, der ist nicht hart. Er hat das Hansbühnen Gesicht und er hat es nicht, denn die Züge sind fein und die Augen wie die eines Kindes. Das ist Ohm Sein. Wer ist Ohm Sein? Ohm Sein ist Ohm Sein, weiter nichts. Er geht in Pantoffeln, was sonst kein Hansbühnen tut, er hilft Kartoffeln schälen, als wäre er eine Magd, er schlüpft sich mit den Kindern ab, er trägt sie in der Sonne umher, er bringt sie zu Bett, er wachet bei ihnen, wenn sie krank sind, und er erzählt ihnen Geschichten, sonderbare Geschichten, die einst Homer in Verse brachte und für die Herodot Worte fand. Wenn er sie in Schlaf singt, so singt er die Hexameter des Homer und dergleichen sie ihn, so schimpft er auf griechisch oder lateinisch. Sonntagmorgen sitzt er in der Laube über winterlichen in seiner Dünge und liest in den vergilbten Büchern, die ihm von Odysseus und Ajax erzählen und von den Sitten der aubischen Völker, die Herodot uns aufbewahrt, und von dem, was Tacitus über die alten Deutschen schrieb.

Er liest es, oder er vernicht es nicht. Er liest das Griechische und lateinische glatt herunter, aber der Sinn ist ihm verschwunden. Er meugt das, was der Pastor von der Kanzel spricht, mit den Gehalten Homers zusammen und somit trauere Geschichten daraus, laßt Petrus den Heister fliegen und die schöne Helena Christi Haupt mit köstlichem Del salben. Weist sind seine Augen gut und fromm, nur wenn der Mai kommt, bliden sie kalt und hart und wochenlang spricht er dann nur mit den Frauen und den Kindern.

Denn im Mai war es, als sein Vater ihn vor dem Gymnasium erwartete und ihm sagte: „Du habest dich abgemeldet; Johann ist tot, er hat das

## Neue Bahnen.

Panem et circenses. — Die Erbschaftsteuervorschläge der Regierungen.

aber man kann vielleicht aus den Fehlern der Vergangenheit lernen. In einem Lande des allgemeinen gleichen Wahlrechts ist nichts damit getan, wenn die Magnaten in Handel und Industrie an die öffentliche Meinung herantreten, ohne die übrige Gebanwelt zu berücksichtigen, die sonst die öffentliche Meinung bestimmt. Das Klein-gewerbe, der Mittelstand, die Männer in den freien Berufen und die gewerblichen Arbeiter leiden dieselben Nöte, wie jene, aber sie leiden sie an anderer Weise. Der Augenblick ist für die Schaffung einer gemeinsamen Kampfsparole offen, der günstig. Zum ersten Male seit Jahrzehnten findet man die schwere Industrie in den Reihen der Streiter. Wie es scheint, hat auch in den gewerblichen Mittelschichten, bei den wissenschaftlich Gebildeten und besonders im Handwerk der Kampf gegen die Erbschaftsteuer einen Umschlag der Meinung herbeigeführt. Unter den Rednern waren auch Führer des Klein-gewerbes. Alle diese Männer, vom kommerziellsten Millionär bis zu dem kleinen Besitzer einer Besohlantalt, vereinte der gemeinsame Druß und, was mehr ist, die gemeinsame Kraft des freien Gewerbes, das alle seine Erfolge aus seiner eigenen Kraft schöpft.

Seit der Willkürherrschaft aus Frankreich floh, haben sich im weiten Rahmen der deutsche Handel, die deutsche Industrie, das Bauwesen machvoll entwickelt. Nicht gerade immer sehr segensreich. Perioden kamen, die unzufolten kaufmännischen Wandel, hühliche Auswüchse der wilden Lust nach allen schnellen Gewinn enthielten. Aber das waren nur Reglementierungen, wie sie in der Wirtschaftsgeschichte häufig zu finden sind. Im ganzen ist die deutsche Volkswirtschaft ein rogender und in sich gesteigter Bau geworden. Sie ge-nicht das weite Ansehen auf Erden, sogar, was in wirtschaftlichen Dingen noch mehr ist, sie genießt die Konfurrenzfurcht des Auslandes. Von überall rüft man sich, durch Geheße, Schiffen. Jolle ihr den Weltboden heiß zu machen, beginnt man, politische Folgerungen zu ziehen, rechnet man mit ihr als mit dem werdenden mächtigsten Wirtschaftsfaktor der Welt.

Solchen Ehrenruf hat sich die deutsche Volkswirtschaft erworben. Gemeinsam mit einer rüftigen, uckräftigen deutschen Arbeiterschaft und einem emigen Privatbeamtenheer haben Handel und Industrie Wunderdinge verrichtet. Von dem erstritten Ehrenplatz will man sich nicht wieder verdrängen lassen, und deshalb ist die neue große Wirtschaftspartei gebildet. Ob die mächtige Versammlung im Zirkus Schumann eine große politische Macht im Reich hervorrufen kann, dürfte schon die nächste Zeit zeigen. Am heutigen Mittwoch wird der Reichstagsrat die Entschlüsse der verbundenen Regierungen zu der Reichsfinanz-

reform kundgeben, und alsdann muß sich herausstellen, was die Parteien wollen. Kommt keine friedliche Einigung zustande, so wird der neue Hansabund seine Anziehungskraft auf die Massen der Wähler vielleicht erproben dürfen. Wird die Finanzreform nach den Vorschlägen der Reichskommission angenommen, so wird der Hansabund auf die Bundesregierungen einzuwirken haben, daß die Beschlüsse der ultramontan-konservativen Reichstagsmehrheit nicht zum Geheße werden.

Die Nordd. Allg. Ztg. bespricht die Erbschaftsteuervorschläge zur Reichsfinanzreform und sagt: Die verbundenen Regierungen haben sich im Interesse einer schleunigen Erledigung der Reichsfinanzreform entschlossen, noch bevor der Reichstag über die ihm am 3. November 1908 unterbreiteten Gesetzesentwürfe endgültig Beschluß gefaßt hat, eine Reihe von Erbschaftsteuern anstelle derjenigen vorzuschlagen, die nach den bisherigen Verhandlungen Aussicht auf Annahme zurzeit nicht haben. Dementsprechend gingen dem Reichstags drei neue Gesetzesentwürfe zu, betreffend die Änderungen der Erbschaftsteuer, der Reichsstempel- und Wechselstempelgesetz. Die verbundenen Regierungen halten an dem Grundsatz fest, daß von dem neuauzubringenden Steuerbedarf von 500 Millionen wenigstens 100 Millionen ausschließlich auf die Schultern der bestehenden Klassen gelegt werden müssen. Für die Nachlasssteuer mit dem Wertsteuergesetz und der Erweiterung des Erbrechts des Staates in ihrer ursprünglichen Form ist keine Mehrheit im Reichstags vorhanden. Andererseits können die verbundenen Regierungen den von der Finanzkommission ausgearbeiteten in den Artikeln 2 und 3 des Finanzgesetzes enthaltenen Steuern auf Wertpapiere und auf den Wertzuwachs bei Grundstücken nicht zustimmen. Die in den bisherigen eingehenden Verhandlungen bergänglich unternommenen Versuche, die Erbschaftsteuerfrage in anderer Weise befriedigend zu lösen, haben dargelegt, daß in den durch die Bundesstaatliche Verfassung vorgezeichneten Verhältnissen für das Reich eine andere allgemeine Versteu-er als Erbschaftsteuer nicht gibt.

Die verbundenen Regierungen sind bereit, der Ausdehnung der Erbschaftsteuer eine Form zu geben, die den geltend gemachten Einwendungen und Wünschen Rechnung trägt, sie bringen dementsprechend eine neue Vorlage ein, die sich als eine Erweiterung der bestehenden Erbschaftsteuer auf Erbengatten und Ehegatten in unerblicher Ehe darstellt. Die durch eine solche Änderung entstehenden Ausfälle, sowie der Postfall der Einnahme aus dem Wertsteuergesetz und des Erbrechts des Staates machen weitere Abgaben vom Versteu notwendig. Läßt sich durch eine solche allgemeine Versteu der Betrag von 100 Millionen

Er wurde nach Hildesheim gebracht. Nach einem Jahre wurde er als unheilbar entlassen. Seitdem lebt er als harnloser Irre auf dem Hofe, den der jüngste Bruder antrat. Er schält Kartoffeln und wartet die Kinder, geht jeden Sonntag in den langschhigen Kirchentod gekleidet und in dem Knoten des Doppelbinders die goldene Nadel, zur Kirche, und liest nachmittags in seinen Büchern. Er kommt niemand in die Quere. Redet er krauses Zeug, so läßt man ihn reden, ohne darüber zu lachen. Man achtet überhaupt nicht auf ihn. Er zählt nicht mit. Er ist eigentlich gar nicht da. Er ist bloß Ohm Sein.

## Vor und hinter den Coulissen.

Das neue Stuttgarter Theater. Dem Spiel Wändchen folgend, strebt man auch in Stuttgart danach, das Theaterleben intensiver zu gestalten. Es sind in letzter Zeit verschiedene Pläne bekannt geworden, welche die Erbauung eines neuen vierten Theaters dort zum Ziel haben. Von diesen Plänen ist einer zur Ausführung gegeben. Im vorigen Jahre hatte sich in Stuttgart eine Theaterbau-Aktiengesellschaft gegründet mit dem Zweck, ein an der Reinen Königsstraße gelegenes Grundstück zu erwerben und darauf ein Theater zu errichten. Die Gründer sind Stuttgarter Architekten und Adressanten, die sämtliche Aktien in Höhe von 150 000 Mark übernommen haben. Das Terrain ist feinerzeit von der Rheinischen Kreditbank in Mannheim für den Preis von 400 000 Mark erworben worden. Der Bau wird derart beschleunigt werden, daß das Theater am 1. November d. J. eröffnet werden kann; es soll den Namen „Stuttgarter Schauspielhaus“ erhalten. Mit dem Direktor Gabriel von Reichenbach-Theater in Frankfurt a. M. ist bereits ein Pachvertrag auf fünf Jahre abgeschlossen worden. Das Theater erhält einen intimen Charakter und wird nicht mehr als 800 Personen fassen. Es sollen in ihm speziell solche Bühnenwerte zur Auf-führung gelangen, die an der Hofbühne keine Aufnahme finden. Sonach bildet es gewissermaßen eine Ergänzung des Hoftheaters.



nicht erreichen, so erübrigt sich nur, den Vermögensbesitz in seinen einzelnen Erscheinungsformen indirekt im Anschluß an verschiedene wirtschaftliche Vorgänge, die ihn im Verkehr in Erscheinung treten lassen, steuerlich zu erfassen, und zwar den Besitz an Immobilien und Mobilien durch Stempelabgabe auf die Feuerversicherungs-Erstattungen, den reinen Kapitalbesitz durch eine Erhöhung des Effektenstempels. Allerdings ist es hierbei nicht im gleichen Maße wie bei einer allgemeinen Besitzsteuer ausführbar, die wirtschaftliche Lage des Einzelnen, insbesondere eine den Besitz gegenüberstehende Verschuldung zu berücksichtigen.

Um so mehr müssen wenigstens alle Steuervorschläge auseinander, die nicht nur den Vermögensbesitz, sondern auch die Vermögensbildung treffen und daher hemmend und störend in die Entwicklung des Wirtschaftslebens eingreifen. Die anstelle der Besteuerung der Einkünfte und der einkünftekräftigen Kraft von der Finanzkommission in Aussicht genommenen Vorschläge, der Kohlenabgabe, der Zölle und die Mähenumsatzsteuer, sind aus den wiederholten insofern am 3. und 6. Juni dargelegten Gründen abzulehnen. Es muß vielmehr Deckung geschaffen werden durch eine Stempelabgabe beim Eigentumswechsel von Grundstücken, durch eine Erhöhung des Wechselstempels und durch Einführung eines Schiedstempels.

Ueber den Inhalt der einzelnen in Vorschlag gebrachten Erbschaftsteuern ist kurz folgendes mitzuteilen: Für die Form der Nachlasssteuer sprechen zwar vom finanziellen Standpunkt aus eine Reihe gewichtiger Gründe: die Möglichkeit, mit niedrigeren Prozentsätzen anzufangen und doch ansehnliche Erträge zu erzielen, weil die Steuer sich auf die breitere Gesamtmasse ausbaut, ferner der Umstand, daß die Nachlasssteuer sich finanziell nur mit der Nachlasssteuer zweckmäßig verbinden läßt. Indessen sind die zugunsten gerade dieser Steuerreform geltend zu machenden Gründe für die verbündeten Regierungen nicht von solcher Bedeutung, daß diese auch zu dem Ausbau der

#### Erbschaftsteuer auf Ehegatten und Kinder

bereit wären. Daneben soll der neue Entwurf einer Reihe von Einwendungen Rechnung tragen, die in den Debatten der letzten Monate gegen die vorgeschlagene Erbschaftbesteuerung erhoben wurden. Die Steuer soll auch für die nächsten Angehörigen nicht leicht zu entragenden Einkünften der Steuerbefreiung in die Familienverhältnisse zur Folge haben könne, richtet sich vornehmlich gegen den Versuch zu einer Offenlegung des Mobiliarvermögens und gegen die Notwendigkeit einer Wertabschätzung von Gegenständen, die man bisher nicht nach dem Verkaufswert zu betrachten gewohnt war. Denn hinsichtlich des übrigen Vermögens kann auch bei der Erbschaftsteuer von einem tieferen Einkommen in der Vermögensverhältnisse der Familie, als dies etwa bei der Einkommen- und Vermögenssteuer der Fall ist, die Rede nicht sein. Jener Vorzug wird daher der Boden entzogen, wenn man bei der Besteuerung des Gatten- und Kindererbes den Mobiliarbesitz, soweit er nicht in Kapitalien, insbesondere in Wertpapieren besteht, aus der Besteuerung ausschließt. Das bedeutet zwar einen nicht ganz unwesentlichen Einnahmeausfall, doch wird dies Opfer gebracht werden können in der Erwartung, daß der Steuer dadurch das Gebührende genommen wird, was sie für weite Kreise noch gehabt haben mag.

Ein weiteres sehr erhebliches Entgegenkommen gegen vielfach geäußerte Wünsche, bedeutet die Freilassung des Gatten- und Kindererbes in der Ehe. Schon der Nachlasssteuerentwurf enthielt die Bestimmung, daß, wenn der Nachlass an gemeinschaftliche Abkömmlinge aus der Ehe mit dem verstorbenen Ehegatten des Erblassers fällt, auf die Nachlasssteuer der vom letzteren hinterlassenen Ehegatten für seinen Anteil am Nachlass des verstorbenen Ehegatten seinerzeit entrichtete Betrag in Anrechnung gebracht wird. Der Entwurf erkennt damit den Grundsatz an, daß die Steuer in solchen Fällen nur einmal zu entrichten sein soll. Der neue Entwurf geht hier noch einen Schritt weiter und entlastet so den Einwand, daß die Steuer in dem Fall unbillig sei, wo die Ehefrau dasjenige, was der Mann hinterläßt, hat mitzubringen und erhalten helfen. Ferner soll die Steuer nicht erhoben werden, wenn der Erbsitzer der Familie im Felde gefallen ist.

#### Zick-Zack.

— Was der Trauring erzählt. Im corpus uris canonici (VII. 30. quæstio 5) findet sich folgende Notiz: „Daß die Frau vom Bräutigam einen Ring erhält, ist teils ein Zeichen der gegenseitigen Treue (sacrum signum) teils und besonders aber geschieht es, damit durch solches Pfand ihre Herzen verbunden werden. Deshalb wird der Ring auch an den vierten Finger gesteckt, weil, wie es heißt, von diesem Finger eine Ader bis zum Herzen gehen soll.“ Trotzdem ist das Ringwechseln und das Ringtragen als allgemeine Sitte für Verlobte und Verheiratete durchaus nicht allen christlichen Völkern gemeinsam. Bei manchen, wie z. B. bei den Schweden, trägt die verheiratete Frau zwei Ringe, so daß sie in Deutschland stets für eine Witwe gehalten wird, der Mann aber gar keinen, anderwärts ist der Trauring überhaupt nicht üblich. In Deutschland aber spielen Verlobungs- und Trauring eine große Rolle und zwar seit jeher. Der Ring galt als Zeichen „eines geschlossenen Dings“, d. h. der Gemeindegemeinschaft, in deren Gegenwart die Rechtsgeschäfte erledigt wurden. Daher sagte das Rechtsprüchwort: „Ist der Finger verdingt, so ist die Jungfer bedingt“. Die Verlobung, bei der der Bräutigam der Frau den Ring mit einem Kuss übergab, war der rechtlich wirksame Akt der Eheverbindung. Wir kennen noch ein Verslein, das dabei gesprochen wurde.

„Nehmt hin die Fingerin (Mingeln)  
Das löst ein Kuss für  
Der Trauung und der Minne.“

Damals trugen nur Verlobte und Verheiratete Ringe, wurden also sofort als solche erkannt. Noch heute kennt sich keine ehrbare Frau von ihrem Trauringe, während Männer gelegentlich davon absehen sollen, ihn am Finger zu tragen. Ihn zu verlieren, gilt als ein böses Omen. In der Oberpfalz wird dem Trauringe noch heute eine besondere Kraft zugeschrieben. Wenn eine Bäuerin den Ring verliert, dann muß sie unbedingt den Trauring tragen und gerade sie muß ihn, denn dann wird die Ernte gut. Auch hilft nach

Es ist endlich immer betont worden, daß die Erbschaftsteuer deshalb ungerecht wirkt, weil sich ihr das mobile Kapital viel leichter entziehen könne, als das Grundvermögen, und daß die Reichheit, unter Lebenden, beigemessenes Vermögen unbemerkt zu übertragen, naturgemäß in den engen Familienverhältnissen, besonders groß sei. Man kann es dahingestellt sein lassen, wie weit eine solche Befürchtung gerechtfertigt ist, wird aber jedes Mittel willkommen heißen müssen, das einer unrichtigen, unvollständigen Angabe des Nachlassvermögens entgegenzuwirken geeignet ist. Der Entwurf sieht das Recht des Erbschaftsteueramtes vor, unter Umständen eine Befragung an Eidesstatt über die Richtigkeit und Vollständigkeit der eingereichten Erbschaftsteuer-Erklärung und die weiteren Angaben zu fordern. Um den kleineren und mittleren Besitz von den Steuern freizulassen, ist die Grenze so gezogen, daß, wenn der reine Wert des Gesamtnachlasses, auch hier ungeachtet der nicht in Kapitalbesitz bestehenden Mobiliarnachlässe, nicht mehr als 20.000 M. beträgt, Steuerfreiheit eintritt, gleichviel wie hoch der Erwerb des einzelnen Erben ist, daß im übrigen die Steuerpflicht für Kinder und kinderlose Ehegatten erst bei einem Erbschaft von mehr als 100.000 M. beginnt. Im übrigen sind alle Verfügungen der früheren Erbschaftsteuer-Novelle zu gunsten des ländlichen Grundbesitzes wiederholt. Der Nachlass der erweiterten Erbschaftsteuer ist auf 68 Millionen zu veranschlagen, wovon nach Abzug eines Anteils an die Bundesstaaten für das Reich ein Ertrag von 55 Millionen erwartet wird.

#### Die Steuer auf Feuerversicherungsprämien.

Die Versicherung gegen Feuergefahr bietet einen zuverlässigen Anhalt für den Vermögensstand des Einzelnen. Durch Freilassung der kleineren Versicherungswerte unter 5000 M. kann auf das geringere Maß von Leistungsfähigkeit Rücksicht genommen werden. Die durch das eigene Interesse des Versicherungsnehmers gebotene Richtigkeit der Selbsteinschätzung macht eine Wertfeststellung der Steuerbehörden entbehrlich. Damit ist die Veranlagung außerordentlich einfach, bei dem hohen Stande des Versicherungswesens in Deutschland ist eine Gewähr geboten, daß derjenige Teil des Nationalvermögens, der für die Versicherung gegen Feuergefahr überhaupt in Betracht kommt, im weitesten Umfange auch steuerlich erfasst wird. Als Nr. 11 des Reichsstempeltarifs wird eine Stempelabgabe von Leistungen über gezahlte Versicherungsprämien vorgeschlagen, die in der Höhe von jährlich ein Viertel vom Tausend der Versicherungssumme erhoben, ein Steuereinkommen von etwa 35 Millionen M. erwarten läßt. Der vorgeschlagene Steuerfuß läßt eine Einschränkung der Versicherungseinnahme nicht befürchten.

#### Der Effektenstempel.

Der durch die vorbeschriebene Abgabe nicht erfaßte in Wertpapieren bestehende Kapitalbesitz soll durch nochmalige Erhebung des Effektenstempels (Nr. 1 bis 3 des Tarifs zum Reichsstempelgesetz) belastet werden. Bei niedrigen und erheblichen früheren Steigerungen und den sehr beträchtlichen landesgesetzlichen Abgaben kann sich diese Erhebung allerdings nur in mäßigen Grenzen bewegen. Bei ausländischen Wertpapieren scheint schon jetzt die Grenze nahezu erreicht zu sein. Der Mehrertrag aus den vorgeschlagenen Tarifänderungen darf auf etwa 10 Millionen Mark berechnet werden.

#### Die Belastung der Immobilien.

Innerhalb der Verkehrssteuer empfahl es sich einerseits den Grundbesitz, andererseits den Geldverkehr heranzuziehen. Die verbündeten Regierungen erachten die Einführung einer Wertzuwachssteuer von Grundstücken für das Reich wenigstens zurzeit nicht für angangig. Eine eingehende Denkschrift geht dem Reichstage gleichzeitig mit neuen Entwürfen zu, doch kann man mittels einer mäßigen Abgabe von Grundstücksübertragungen den Wertzuwachs immerhin in etwa auch den finanziellen Bedürfnissen des Reiches dienstbar machen. Der von der Beurkundung der Eigentumsübertragung zu erhebende Wertstempel mit einem Steuerfuß von 1/2 vom Hundert soll als Nummer 12 des Reichsstempeltarifs eingefügt werden und 20 Millionen Mark erbringen.

#### Wechsel- und Schiedstempel.

Als Verkehrssteuer, die an den Geldumsatz anknüpfen, werden die Erhebung des Stempels für gewisse Wechsel und ein Schiedstempel vorgeschlagen werden, gleichfalls mit einem Ertrage von insgesamt 20 Millionen Mark. Der Wechselstempel soll nur für solche Wechsel, die länger als drei Monate laufen, erhöht werden, und zwar im ersten Jahr für je einen Monat und dann für je weitere sechs Monate der Laufzeit um eine weitere Abgabe in Höhe des bisherigen Stempels. Dabei handelt es sich zu einem wesentlichen Teile um Autions- und Avalwechsel, die in weitem Umfange als Sicherheitsleistung verwendet werden. Bei derartigen Wechseln kommen hauptsächlich kapitalkräftige Kreise in Betracht. Dagegen soll der Wechsel, der dem Zahlungsausgleich dient, durch die Beschränkung auf langfristige Wechsel in wesentlichem von einer Steuererhöhung verschont bleiben.

Die Schieds unterliegen fast in allen Staaten einer Stempelabgabe. Bisher hat man in Deutschland von einer Heranziehung zur Stempelabgabe Abstand genommen, da der Schiedsverkehr trotz seiner erfreulichen Entwicklung beim Mangel eines Schiedsgesetzes bei weitem noch nicht diejenige Ausdehnung erlangt habe, die seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung entspreche. Inzwischen ist das Schiedsgesetz in Kraft getreten und sein Einfluß auf die Hebung des Verkehrs ist deutlich erkennbar. Es erscheint danach die Erstattung gerechtfertigt, daß der Schiedsverkehr die Aufhebung eines geringen festen Stempels von 10 Pfennig ohne Schaden für seine weitere Entwicklung schon jetzt zu tragen in der Lage ist. — Wenn die verbündeten Regierungen damit den erhobenen Bedenken gegen mehrere der ursprünglich vorgeschlagenen Entwürfe durch das Einbringen der sogenannten Erbschaftsteuern entgegenkommen, tun sie dies in der Erwartung, daß es nunmehr gelingen wird, zwischen dem Reichstage und Bundesrat eine Uebereinstimmung zu erzielen, die die Finanzreform zum baldigen guten Ende führt.

#### Rundschau.

##### Der Kaiser und die neue Hanja.

Der Kaiser bringt dem neu gegründeten Hanja-Bund das größte Interesse entgegen. Schon vor 8 Tagen war er davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Handel, Gewerbe und Industrie sich geschlossen auf die Seite der Regierung zu stellen und zu diesem Zweck in Berlin eine große Kundgebung veranstalten wollten. Der Kaiser hat darauf befohlen, ihn über die einzelnen Phasen dieser Kundgebung auf dem Laufenden zu halten. Ueber den Verlauf der großen Versammlung im Zirkus Schumann wurde dem Kaiser noch seiner Anordnung nach am Samstag Mitteilung gemacht und am Sonntag vormittag ein ausführlicher Bericht erstattet. Der Kaiser ließ sich zur persönlichen Information auch die Berichte der Presse vorlegen.

##### Der große Tag.

Der Seniors-Agents des Reichstages trat gestern im Verlauf der Plenarsitzung zu einer kurzen Besprechung zusammen. Auf der Tagesordnung der Mittwochs-Sitzung stehen die neuen Steuerentwürfe. Die Sitzung ist erst auf 2 Uhr anberaumt, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, vorher noch zusammenzutreten. Das Plenum wird zunächst die einleitenden Erklärungen der Regierung entgegen nehmen, also vermutlich die des Reichsfinanziers und des Schatzsekretärs, und sich darnach entschließen, ob sofort in die Beratung eingetreten oder auf den nächsten Tag vertagt werden soll. Es ist anzunehmen, daß mit Rücksicht auf den späten Beginn der Sitzung das Letztere geschehen wird.

##### Großmacht Presse.

In der gestrigen vormittag in München eröffneten Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungs-Verleger hielt der Ministerialrat Meinel namens der bayerischen Staatsregierung eine Ansprache, in der er betonte, wie sehr die bayerische Regierung von der Bedeutung der Presse für unser ganzes Kulturleben durchdrungen ist. Eine moderne Regierung könne ihre Aufgaben nicht erfüllen ohne die Mitwirkung

der Presse. Die bayerische Regierung fühle deshalb das lebhafteste Bedürfnis, in enger Fühlung und guten Beziehungen mit der Presse zu bleiben. Der Verammlungsvorstand, Reichstags-Abgeordneter Dr. Jänicke-Gannover, dankte für diese Ausführung und gab dem Wunsch Ausdruck, daß diese Äußerungen der bayerischen Staatsregierung auch anderswo ein Echo finden möchten.

##### Das Ende des Saragorgewitsch.

Prinz Georg von Serbien erhielt am Todestage des Königs Alexander einen Brief, in welchem er ersucht wird, seinen Vater darauf aufmerksam zu machen, daß das Ende der Dynastie bald eintreten werde, wenn er seine Beziehungen zu den Verschwörern fortsetze. Unterzeichnet war der Brief: Offiziere der Garnisonen Piro und Branja. Prinz Georg schickte den Brief seinem Vater mit folgender Bemerkung: Da dieser Brief aus den Kreisen Deiner Offiziere stammt, so sende ich Dir denselben mit der Bitte, im Interesse der Dynastie nun endlich mit den korrupten Verschwörern ein Ende zu machen. Du hast keine Ahnung, welche Empörung im Volke gegen Dich besteht und wenn Du so weiter handest, dann sind unsere Tage gezählt.

#### Deutscher Reichstag.

261. Sitzung vom 15. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Fackelde und Gen. (freis. und natl.) betreffend

##### die medienburgische Verfassungsfrage.

Abg. Fackelde (freis. Bgg.) begründet die Interpellation. Die Kundgebung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin vom 4. März 1907 habe in Mecklenburg die Hoffnung erweckt, es werde mit den dortigen traurigen, verfassungswidrigen Zuständen nun doch endlich einmal ein Ende haben. Die Hoffnung sei aber eine trügerische gewesen. Das vorgeschlagene wurde, sei auch nur lediglich eine etwas abgeänderte ständische Verfassung gewesen und selbst diese Veränderung sei der Ritterschaft noch zu viel gewesen. In keinem deutschen Lande sei es so schlimm, wie gerade in Mecklenburg.

##### Der gemeine Landwirt sei nicht Herr auf seiner Scholle.

Dazu der Wildschaden. Wo bleibe die Eisenbahn, die Kanal-Politik und nun erst gar die Schule. Da steigere der Fortschritt an dem Fels der Ritterschaft. Helfen bundesfreundliche Vorstellungen nichts, dann müsse ein Reichsgesetz kommen.

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg: Neues kann nicht vorgeschrieben werden. Daß die medienburgische Verfassung fortgebildet werde, wünschen große Parteien im Lande und auch der Bundesrat hat schon seinen Standpunkt 1875 geäußert. Im Vordergrund steht aber doch die politische Frage, ob das Reich sich entschließen wird, seine Machtsphäre gegenüber dem inneren Verfassungsleben der Einzelstaaten anders abzugrenzen, als es in der Reichsverfassung begründet war. Eine derartige grundlegende Abänderung des Verfassungsrechtes liegt nicht in der Absicht der verbündeten Regierungen. Das hindere sie aber nicht, an der Erwartung festzuhalten, die sie 1875 ausgesprochen habe. (Heiterkeit links.) Einem endgültigen Scheitern der medienburgischen Verfassungsbewegung könne der Verlauf der Angelegenheit nicht gleich erachtet werden.

Medienburgischer Bundesbevollmächtigter, außerordentlicher Gesandter Freiherr von Brandenstein: Die medienburgische Regierung hält es für ein dringendes Bedürfnis, der Gesamtbevölkerung eine Beteiligung an der Gesetzgebung und an der Feststellung des Staatshaushaltes zu gewähren. Deshalb habe sie einen Verfassungsentwurf dem Landtage unterbreitet. Bedauerlicherweise ist eine Einigung darüber nicht erzielt worden. Das kann aber nicht als endgültiges Scheitern der Frage betrachtet werden. Die medienburgischen Regierungen sind fest entschlossen, das in Angriff genommene Reformwerk fortzusetzen.

#### Englischer Humor.

Auf der Hochzeitsreise. Sie: „Bist wohl eigentlich das Küsten erkunden hat?“ Er: „Jedenfalls ein ganz dummer Mensch.“ Sie: „Nun, wie kannst du nur so etwas sagen!“ Er: „A, ein kluger Mann! Doch gleich ein Patent drauf genommen!“

Ainderlogil. Kleine Erna: „Hat der Menschenfresser den Missionär aufgefressen?“ „Rutter?“ „Ja, mein Kind.“

Kleine Erna: „Der böse Menschenfresser wird nun nicht in den Himmel kommen, Rutter?“ „Nein, der nicht, aber der Missionär, weil er ein guter Mensch war.“

Kleine Erna (nach kurzem Versinnen): „Ach, nein, Rutter, der kann nun auch nicht in den Himmel kommen, der ist doch in dem Menschenfresser drinnen!“ (Illustration folgt.)

Zurückgegeben. Schwiegermutter: „Ich komme immer mehr zu der Ueberzeugung, daß Sie durchaus nicht zu meiner Tochter passen. Sie sind in jeder Beziehung das Gegenteil von ihr!“ Schwiegervater: „Wie sehr schmeichelt das mich, Schwiegermama!“

Falsche Auslegung. Maler zu seinem Freunde (stolz): „Mein neuestes Bild „Sturm auf hoher See“ hat gestern in der Kunstausstellung tiefen Eindruck auf eine Dame gemacht. Nachdem sie das Bild eine kurze Zeit betrachtet hatte, sagte sie zu ihrem Vorgesetzten: „Nimm, ich urs gehen, mir wird ganz schlecht!“ (Tit-Bits.)

Unter Vackischen. Luca: „Janzel wollte dich küssen? Also, deshalb ärgert du ihn.“ Clara: „Nein, deshalb nicht, sondern weil er es nicht getan hat.“ (Puck.)



Abg. von Oetgen (Hsp. d. Np.): Auch hier sind der Ansicht, daß der Reichstag nach der Reichsverfassung nicht berufen ist, in die Verfassungsfragen der Einzelstaaten einzugreifen. Das Reich würde somit den Charakter als Bundesstaat verlieren und zu einem Einheitsstaat werden.

Vizepräsident Baasche: Indem ich jetzt dem Abgeordneten nicht das Wort gebe, möchte ich die nachfolgenden Redner bitten,

Ihre Reden nicht mehr zu verlesen, da dies nach der Geschäftsordnung nur den Rednern zusteht, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. (Große Lärme rechts.) Abg. von Oetgen ruft: Zur Geschäftsordnung! Der Vizepräsident fährt fort: Ich kann Ihnen das Wort zur Geschäftsordnung nicht geben, der Abgeordnete hat bereits das Wort. (Lärme rechts.) Innerhalb, das ist ja Possen, unerhörte Verleumdung.

Vizepräsident Baasche: Das ist nicht unerhörte Verleumdung. Die Geschäftsordnung (er verliest den Paragraphen) schreibt ausdrücklich vor, daß seine Rede nur verlesen darf, wer der deutschen Sprache nicht mächtig ist. Von einer unerhörten Verleumdung kann also keine Rede sein. (Erneute anhaltende Lärme rechts.)

Abg. Lind (Kais.) (wegen der fortgesetzten Lärme im Hause schwer verständlich) tritt als Unterzeichner der Interpellation für deren Lesung ein und gibt eine Skizze der medienburgischen Verhältnisse. Er habe nie verkannt, daß die Führer der

medienburgischen Ritterschaft, also das Gros der im medienburgischen Lande lebenden Ritter, Grundbesitzer seien, die ihre Interessen wahrnehmen und einer echt realistischen Politik huldigen. Besonders schärfen seien die medienburgischen Verhältnisse in Bezug auf das Unterrichtswesen. Das Wohl und Wehe der Lehrer hänge von der Willkür des einzelnen Gutsherrn ab. Was nun die Frage betreffe: Sei das Reich staatsrechtlich befugt, in die medienburgischen Verhältnisse einzugreifen, denn Artikel 78 der Reichsverfassung berechtige das Reich, seine Kompetenz zu erweitern, also auch vorzuschlagen, daß jeder Einzelstaat Vollstreckungsrechte habe, mit gesetzgebenden Befugnissen, Medienburgischer Bevollmächtigter v. Franzenstein bekräftigt, daß die

medienburgischen Schulverhältnisse so schlecht sind, wie der Vorredner sie hingestellt habe.

Vizepräsident Baasche erklärt, er wisse sehr wohl, daß diese Baasche Erklärung verlesen zu werden pflegen, er habe daher auch Herrn von Oetgen nicht unterbrochen. Erst nachdem er habe gesehen, daß Herr von Oetgen nicht nur die Erklärung, die er namens seiner Partei abgab, sondern auch seine weiteren Ausführungen ablesen wollte. Sollte sich Herr von Oetgen dadurch verlegt gefühlt haben, so würde er dies bekunden. Es sei jedenfalls nicht seine Absicht gewesen.

Abg. Spahn (Zentrum) bleibt bei der vom Abg. Lieber abgegebenen Erklärung, daß der Reichstag in dieser Frage nicht kompetent sei.

Abg. Prohme behauptet das Gegenteil.

Abg. von Treuenfels weist die Vorwürfe gegen die medienburgische Ritterschaft zurück. Die ganze Interpellation sei nur ein Wagnis, durch das die Sache nicht gefördert würde.

Vizepräsident Kämpf ruft den Redner zur Ordnung. — Nach einigen persönlichen Auseinandersetzungen zwischen Abg. Wiemer und Treuenfels schließt die Besprechung. Morgen, 2 Uhr: Neue Steuervorlagen.

Schluss 6.15 Uhr.

## Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 16. Juni.

### Die Ingenieure in Wiesbaden.

Die Verbandssitzung. — Ausbildung der Ingenieure. — Materielle Bildung. — Akademische im Staats- und kommunalrecht. — Die Fachliteratur.

Die zweite Sitzung der 50. Hauptversammlung der Ingenieure wurde gestern im kleinen Saal der Ingenieurkammer abgehalten. Nach Eröffnung wurde Bericht über die Sitzungskasse für 1908 erstattet. Die Rechnung der Kassakasse für 1908 beträgt die Einnahmen auf 24.262,88 M., denen an Ausgaben 20.708,98 M. gegenüberstehen; dem Vermögen fließen demnach 3.553,90 M. zu; dieses betrug am 31. Dezember 1908 133.463,13 M. Das Kuratorium der Kassakasse wird wiedergewählt.

Nach Erhebung von Berichten über Vereinsarbeiten und eines Referats über das Patentgesetz wendeten sich die Verhandlungen der Frage der Ausbildung der Ingenieure zu. Nach einem Referat des Dr. Ing. Oechelhauser über den Entwurf und sehr lebhafter Debatte werden nachstehende Beschlüsse angenommen:

1. Die Auslese und Verwaltung der höheren Verwaltungsbeamten für den Dienst in den deutschen Staaten in den kommunalen Körperschaften und in diesen anderen Verbänden entspricht seit langem nicht mehr den durch die allgemeine Entwicklung in Deutschland veränderten und gestiegenen Anforderungen.

2. Diese allgemein empfundene und von einem großen Teil der Presse bei den verschiedenen Gelegenheiten wiederholt dargelegte Mangelerscheinung erscheint als eine Folge der künstlichen Schranken in der Auslese der Bewerber und des Mangel an der geistlich beschulten Einzeltätigkeit eines einzigen Kandidatenkandidaten.

3. Es ist vorzuziehen, den Nachwuchs nur dem Kreis derjenigen jungen Leute zu entnehmen, die die erste juristische Prüfung bestanden haben. Um die Auslese erleichtern und die wissenschaftliche Unterweisung unserer Führerschaft in der Nation herabzusetzen zu gestalten, müssen die Akademiker aus den Schulen zu der Laufbahn in der höheren Verwaltung und der Diplomatie unter neu zu erlassenden gesetzlichen Bestimmungen zugelassen werden.

4. Es ist besonders erwünscht, neben den aus der Universität hervorgehenden Kandidaten auch solche aufzunehmen, welche sich naturwissenschaftlichen Studien im Geiste des technischen und wissenschaftlichen Fortschrittes gewidmet haben.

Das Studium an den technischen Hochschulen, an Handelshochschulen usw. sollte deshalb gleichfalls als Grundlage der wissenschaftlichen Befähigung anerkannt werden, sofern der Bewerber nachweist, daß er die für den eigentlichen Beruf der Verwaltung (und der Diplomatie) erforderlichen Kenntnisse erworben hat.

5. Dieser Nachweis ist durch eine bestimmte Abschlußprüfung zu erbringen, für die auf geistlicher Grundlage und nach Anweisung des Staates an den Hochschulen entsprechende Einrichtungen zu schaffen sind.

6. Wenn Akademiker aller Berufsstände zu den höheren, jetzt ausschließlich den Juristen vorbehalten Ämtern im Staats- und kommunalrechtlichen Verwaltungsdienst zugelassen werden wollen, so müssen sie eine Verwaltungsprüfung bestehen und auf eine Betätigung in ihren eigenen Fachgebieten verzichten. Sie müssen sich einer gleichen Ausbildung im Verwaltungsdienst unterwerfen, wie die jetzigen Regierungsreferendare, und die vom Staat für die höheren Verwaltungsbeamten geforderte zweite Staatsprüfung ablegen.

7. Bevor eine gesetzliche Neuregelung dieser Verhältnisse möglich ist, soll schon jetzt, und zwar zunächst bei den technischen Hochschulen, dahin gewirkt werden, daß allen Studierenden die Möglichkeit geboten wird, ein gewisses Maß naturwissenschaftlicher und verwaltungstechnischer Kenntnisse ohne Verlängerung ihrer Studienstufe zu erwerben. Es erscheint dies nicht nur für den Dienst im Staat und bei den kommunalen Behörden, sondern auch für den Privatdienst in der Industrie und eine wirksamere Beteiligung der Ingenieure am öffentlichen Leben unerlässlich.

Es wird zu Punkt 12 der Tagesordnung: Jahrbuch der Geschichte der Technik und Industrie, die Herausgabe eines Jahrbuches für die Geschichte der Technik und Industrie beschlossen und für 1909 2000 M. bewilligt. Die weiteren Verhandlungen besetzten sich mit der Ausgestaltung der Zeitschrift und der Neuverpflichtung des Angehörigen. Der vorgeschrittene Teil wegen wurden dann die Verhandlungen abgebrochen.

Nachmittags wurde in der Stadthalle zu Mainz das Festmahl eingenommen.

Wiesbadens Gäste. Es sind neuerdings zum Ausbruch hier eingetroffen: Baron von Schellerheim (Eisenberg (Hotel Berg) — Freiherr von der Goltz (Eisenberg (Hotel Berg) — Graf von der Goltz (Eisenberg (Hotel Berg) — Baron von Dassel (Lüneburg (Rauhof) — Regierungsrat von Thering (Schweidnitz (Villa Norma).

Der Ausstellungsbesuch. Gestern wurde die Ausstellung von 6412 Personen (darunter 4864 Abonnenten) besucht.

Von der Ausstellung. Gestern Abend wurde von der Vergnügungskommission der Stadtverwaltung zur Förderung der Wirtschaft für die Dauer der Ausstellung Leutnant a. D. Hehl, Sohn des früheren Kurdirektors Hehl, angestellt. Ihm soll die Aufgabe obliegen, Verbindungen nach auswärts anzubahnen, um größere Korporationen zum Besuch der Ausstellung zu bewegen. Auch bei der Eisenbahndirektion soll Herr Hehl vorzuleiten werden, um die Verhältnisse der Fahrpreise an Ausstellungsbesucher.

Die Königin der Nacht, deren Erbläßen schon seit einigen Tagen erwartet wurde, hat sich den Besuchern der Ausstellung nun in voller Pracht gezeigt. Am Sonntag Abend gegen 9 Uhr trat das große Ereignis, das bei dieser Auftret nur höchstens alle 5 Jahre einmal vorkommt, ein. Leider konnte, da es Sonntag war, die Bekanntgabe nur unzureichend erfolgen, trotzdem aber wurde die Gartenhalle bis spät Abends von vielen Ausstellungsbesuchern besetzt, die familiär ihrer Freude über das prächtige Exemplar Ausdruck gaben. Am Montag, früh gegen 5 Uhr, begannen sich die Wägen wieder zu schließen und am Mittag war von der Herrlichkeit nichts mehr zu sehen.

Das neue Residenztheater. Unser verdientester Residenztheater-Direktor Dr. Ing. Rauch geht jetzt mit Feuer an die Errichtung des neuen Lustempels, auf dessen Kommen wir bereits sehnlichst hinwiesen. Schon in der nächsten Zeit beginnt die wertvolle Arbeit. Der Entwurf und die Ausführung des Baues ruht, wie uns mitgeteilt wird, aus der Hand des bekannten Kölner Theater-Architekten, Regierungsbaumeister Carl Moritz, des Erbauers der Stadttheater in Köln, Dürren, Rattow und Barmer. Das Theater wird auf dem Terrain der alten Kaserne an der Luisenstraße errichtet, ist für etwa 800 Personen berechnet und wird Parkett und zwei Ränge erhalten. Den herrlichen Verhältnissen ist dadurch besonders Rechnung getragen, daß der erste Rang fast ausschließlich für Logen ausgebildet wird, und zwar mit einer eigenartigen Gruppierung der Logen. Der intime und reizvolle Zuschauerraum erhält Emporenformen in freier Auffassung. Eine besondere Annehmlichkeit für die Theaterbesucher wird darin bestehen, daß das Theater mit dem vorliegenden feinen Restaurant und Café in Verbindung stehen wird, so daß in den Pausen und nach der Vorstellung der Verkehr vom Theater zum Restaurant möglich sein wird. Die Bühne wird mit den neuesten Errungenschaften der Bühnen- und Beleuchtungstechnik ausgestattet werden.

Um die Schönheit. Wenn man heute von Schön in Bezug auf das menschliche Geschlecht spricht, denkt man zunächst an — die Frau. Es ist nichts neues, Schönheitsanforderungen zu veranlassen. Amerika, das nichts halbes kennt, inszenierte sie für die „ganzes Welt“. Wenn für Österreich, Berlin für Berlin. Die schönste Frau! Bismarck „schöne“ Frauen es doch gibt! Jedenfalls ebensoviele als die Geschmäcker verschieden sind, und daß diese verschieden, beweist der Widerspruch, der sich jedesmal nach dem Schiedsspruch erhob. Gekommen im Stalothaler, gab es keinen Widerspruch, das Publikum hatte durch Stimmzettel selbst entschieden. Freie Wahl, ohne Dreifachsystem! Aber wie bei jeder Wahl fehlte es auch hier nicht an Beeinflussungen. Die den „Terrorismus“ ausübten, waren die Kandidatinnen selbst, bewußt. Mit keinem, viellogischen, bestrickenden Lächeln, blinzelnden Augen und schlanken Hüften suchten sie die „Vollstreckung“ für sich zu gewinnen. Die Wahl fiel auf Frau K. o. d. e., die germanisch-blonde Souveräne. Wegen Volkswahl ist nichts zu erinnern. Der zweite Schönheitspreis fiel der niedlichen Frau

Joseph Hermani zu. Kiefige Putz in Wagenform wurden nicht den Preisen überreicht. Im Souveränitätsbereich erhielt Frau Hermani den ersten, Frau Elban den zweiten. Im Vollgefühl, zu den „schönen“ Frauen zu zählen, verließen die also dekorierten triumphierend die Bühne, um vielleicht schon heute noch schöneren Frauen Platz zu machen!

Vater und Sohn. Im Norden unserer Stadt wird ein tragisches Familienereignis viel besprochen. Dort wohnt ein Beamter, dessen väterliche Strenge vor rund 8 Jahren den 17-jährigen Sohn zur Flucht aus dem Elternhause trieb. Häufig war der junge Mann nachts aus dem Hause geflüht und mußte froh sein, bei anderen Leuten Obdach zu finden. Schließlich verfiel er, betrauert von der gegen den Mann ohnmächtigen Mutter und den Geschwistern. So vergingen sechs Jahre, niemals kam von dem Sohn ein Lebenszeichen. Da vor einigen Tagen wurde der Vater auf das Wiesbadener Rathaus geladen und ihm mitgeteilt, daß sein Sohn schwerkrank im Hamburger Hospital liege. Man fragte den Vater, ob er etwas zahlen wolle, um seinem Sohn eine bessere Pflege und Beköstigung zu ermöglichen. Der Vater hat sich zunächst weigert, und ging dann nach Hause, wo er seiner Frau die Neuigkeit mitteilte. Das Mutterherz war tief erschüttert und schon am anderen Tage fuhr die Frau zu dem Sohn nach Hamburg. Am Morgen rückte der junge Mann ihr entgegen. Als er seinerzeit dem Vaterhause entflohen, war er zur englischen Handelsmarine gegangen und hatte es bis zum Unterleutnant gebracht. Da fürchte er bei einem Unwetter aus großer Höhe auf Schiffes deck herab und verlor sich schwer. Im Londoner Krankenhaus wurde er ungesucht entlassen und nach Hamburg geschickt. Die Mutter tat alles, um dem Sohne seine Lage zu erleichtern, aber der Vater blieb auch dann hart, als er hörte, in welchem traurigen Zustande sich der Sohn befand. Er verweigerte ihm die Rückkehr ins Elternhaus. Freunde und Nachbarn der Familie machten vergebens ihren Einfluß bei dem Beamten zugunsten des Sohnes geltend, — der Vater will ihn nicht mehr aufnehmen und so geht der junge Mann einem traurigen Schicksal entgegen.

Wiesbadener Aeronaute auf der Isla. Auf dem Flugfelde der „Isla“ sind gegenwärtig zwei Wiesbadener Herren eifrig dabei, einen Gleitflieger, ähnlich dem des Flugtechnischen Vereins, zu bauen. Besonders hervorzuheben ist an dem neuen Flieger, außer mehreren verwindbaren Stücken, die von Bruno Bölle in Frankfurt erfundene Stahldrahtspannung. Der Flieger ist so eingerichtet, daß ein Motor eingebaut werden kann.

Rheinischfabrik. Auf vielseitigen Wunsch wird die Rheinischfabrik Dampfmaschinenfabrik Aug. Walzmann morgen (Donnerstag) einen Sonderdampfer zur Befähigung des großartigen Feuerwerkes und Illumination bei Rückkehr der Festdampfer des Deutschen Ingenieur- und Architektenvereins stellen. Der Dampfer wird den Festlichkeiten entgegenfahren und sie begleiten, so daß hierauf beste Gelegenheit geboten ist, die ganze Lichtbeleuchtung zu sehen. Billette (a 50 Pfennig) werden am Schalter in Viebrich abgegeben.

Der Nationalpark beim Bismard-Deutal am Rhein ist nunmehr auch gesichert, nachdem sich die Stadtväter von Bingen bereit erklärt, dem Wunsch des Ausschusses für die Errichtung des Bismard-Nationaldenkmals auf der Elfenhöhe zu entsprechen. Danach würde auf einer Fläche von 216 Morgen an der rheinischen Landstraße Hochwald mit parkähnlichem Charakter angelegt werden. Die Stadtväter von Bingen genehmigten einstimmig, den freigebliebenen Raum zur Verfügung zu stellen, mit der Einschränkung, daß von der rheinischen Landstraße ab 50 Meter Landeinsparnis nicht zum Nationalpark gehören sollen, da sie als Bauland freizubehalten sind, auch vielleicht dort entstehende Gebäude das Deutal durchaus nicht beeinträchtigen werden.

Winter im Frühling. Der Temperatursturz der letzten Tage ruft dem Wiesbadener Gesundheitsfreund das Jahr 1625 in die Erinnerung, das von dem Chronisten als „ein in seinen Witterungsverhältnissen höchst merkwürdiges, aber dem Feld- und Weinbau verderbliches“ bezeichnet wird. Es begann mit ungewöhnlichen Stürmen, dann kam solche Wärme wie im Sommer, im Januar blühten Blumen, Mandelbäume im Amte Wiesbaden, in Sockheim und Hochst, sowie im Rheingau, ebenso die feineren Obstsorten. Ende Februar trat kalte Witterung, um Pfingsten am Rhein tiefer Schnee ein, der die Obstbäume in ihrem Ansfang zerstörte. Der Juni war ungemessen kalt, so blieb es den ganzen Sommer hindurch, Winde und Hagelwetter waren nichts Seltenes. Am 1. Juli fiel bei Wiesbaden und im Wehr Grunde ein solches Hagelwetter, daß die Feldfrüchte auf Weizen weit verwüdet wurden. Der Sommer war groß. Der damalige Sommer war um so elender, als außerdem die Geduld des 30-jährigen Knieges Wiesbaden bruchstückte.

Gleichschritt für den Paradeplatz. Wie die „Tägl. Abst.“ erzählt, geht man an maßgebender Stelle mit dem Gedanken um, den Gleichschritt probeweise bei einer Kompagnie eines Regiments zur Einführung zu bringen, um zu sehen, wie weit er geeignet wäre, den strengen Tritt des Paradeplatzes zu ersetzen. Dazu wäre eine entsprechende Ausbildung notwendig. Vor allen Dingen würde es sich um die Feststellung handeln, ob für gewisse Lehungen der Gleichschritt einen geeigneten Erfolg für den Paradeplatz abgibt. Für die Ausbildung im Gleichschritt würde neben den Ansichten hervorzuheben nachkommen auch nach der Umfange sprechen, daß die Ausbildung im Gleichschritt viel weniger Zeit erfordert, als der Paradeplatz. Es wäre also der Zeitgewinn nutzbringend für die Ausbildung in anderen Disziplinen zu verwenden. Die Versuche dürften sich auf ein Jahr erstrecken.

Kaufmännisches höheres Mädchenschulwesen. Der kaufmännische Verein für das höhere Mädchenschulwesen hat dieser Tage in Marburg seine 10. Hauptversammlung abgehalten. Direktor Horn (Frankfurt) stellte in einem Vortrag über die neue Organisation und die Veränderungen der höheren Mädchenschule die Forderung aus, daß die kaufmännische höhere Mädchenschule auch künftig die Grundlage aller weiteren Bildungsgänge bleiben. Die Studienanstalt abgeleitet werden müsse. Ein dreijähriger Aufbau, ähnlich der Oberrealschule,

paße am besten für die höhere Mädchenschule. Mädchen, die die Reifeprüfung des Gymnasiums oder Realschulmaturas erzielten, seien zum Besuch der Anstalten zugelassen. Solange das Berechtigungszeugnis aus den höheren Anstalten fehle, müsse den Absolventinnen der höheren Mädchenschulen die Berechtigung zum Apothekerberuf gewährt werden. Die Errichtung von Frauenhöfen sei wünschenswert. Oberlehrerin Ribour (Frankfurt) sprach sodann über die neuen Lehrpläne, wobei sie auf den Mangel an Konzentration namentlich in den Fächern Deutsch, Geschichte und Religion hinwies und Vorschläge zur Abhilfe machte.

Der Roman eines falschen Grafen, dem die Berliner Kriminalpolizei das Handwerk legte, spielt auch nach Wiesbaden hinüber. Der Hochkapitel, den die Polizei bis jetzt nur unter dem falschen Namen eines Grafen Friedrich Wilhelm von der Groeben kennt, war u. a. eifrig bemüht, Shores und Wends an den Mann zu bringen. Er trat in Berlin, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Düsseldorf, Hamburg u. d. d. Brüssel, Zürich, Leipzig und Dresden auf. In mehreren Städten wurde auch ein Strafverfahren wegen Betrugs gegen ihn eingeleitet, aber es kam nirgends zum Austrag, weil der „Graf“ überall bald wieder verschwand und nirgends zu finden war. In vielen Hotels war er als „Herr Litzsch“ bekannt. Er nannte sich auch Dr. Kühn, Dr. Kint und, um an die Hochfinanz zu erinnern, auch Schwobach. Inwiefern begnügte er sich auch mit dem einfachen Namen Groeben, oder er machte englisch Groben daraus. Auch in den Büchern von Heineke wurde man seinen Namen, Rede als einmal suchte er eine reiche Frau. Kuffchen erregte seinerzeit sein Ehevertragsangebot. Als seine Frau diesen gegen ihn als Engländer in London einleitete, behauptete der Graf plötzlich, er sei als preussischer Staatsbürger, in Siebenbürgen geboren. Die Folge war, daß der Prozeß später in Göttingen verhandelt und zu Ungunsten des „Grafen“ entschieden wurde. Er wurde für den allein schuldigen Teil erklärt. Der „Graf“ behauptet, daß er zweimal verheiratet gewesen sei. Den Namen seiner zweiten Frau will er aber nicht verraten, da er niemand „kompromittieren“ will. Es besteht aber der Verdacht, daß er nur deshalb so zurückhaltend ist, weil er sich der Doppelhehe schuldig gemacht hat. Außer Zweifel steht, daß er jetzt wieder eine junge Dame umgarnen wollte. Diese wird nachstens großjährig und bekommt dann ein Vermögen von 100.000 Mark ausgezahlt. Der „Graf von der Groeben“ wurde sie so für sich einzunehmen, daß sie sich ohne Wissen der Vormundschaft und ihrer Angehörigen mit ihm verlobte. Nach zur rechten Zeit wurden ihr die Augen geöffnet. Der Graf hatte der Dame erzählt, daß er schon einmal allen Freunden der Welt entsagt habe, nachdem er vier Millionen väterliches Erbe mit Frauen, Weiten und Spiel durchgebracht habe. Damals sei er vier Jahre lang im Kloster am Schöterring in Wien gewesen. Auffallen mußte es, daß „Graf von der Groeben“, der einstweilen als „unbekannt“ betrachtet wird, als geborener Engländer starb „jählich“. Er führte dies darauf zurück, daß er auf der Casselarm von einem deutschen Hauslehrer erzogen worden sei. Die Polizei vermutet aber, daß er aus Dresden oder Leipzig stammt.

Hauptmann von Köpenick und Gewerbeswanderer. Seitdem der Schuhmacher Wilhelm Voigt seinen großen Streich verübt hat, der ihm den Spitznamen „Hauptmann von Köpenick“ eingetragen hat, strömt ihm das Geld nur so zu. Nach seinem Impresario ist noch heute die Zahl derjenigen, die ihm gelegentlich in klingender Münze ihre Sympathie bekunden, keine kleine, und es konnte festgestellt werden, daß der von der Kunst des Publikums Wetzene in Wiesbaden allein 1200 Mark erhalten hat, die er von hier seiner Bank in Berlin überweist. In Viebrich hat sich Voigt im „Lorchhof“ produziert, trat zu jedem heran, unterhielt sich mit ihm und machte nebenbei noch ein Bombengeschäft mit von ihm untergezeichneten Postkarten, die die Frau seines Impresarios bei solchen Scenen an den Mann brachte. Seinem Impresario, dem Privatsekretär Max Clouth aus Arefeld, ging nun von der Behörde ein Strafbefehl über 8 M. zu, weil er außerhalb seines Wohnortes und ohne eine gewerbliche Niederlassung begünstigt zu haben, ein Gewerbe, d. h. die Schaustellung einer Person, betriebe habe, ohne im Besitz eines Wander-Gewerbescheines zu sein. Wider diesen Strafbefehl hat Clouth die gerichtliche Entscheidung angeregt, weil er lediglich der Privatsekretär und der Wirt der Unternehmung sei. Montag fand Clouth vor dem Wiesbadener Schöffengericht; es kam jedoch dort noch nicht zu einem Urteil, weil das Gericht die Vorladung des Wirtes zur Feststellung eines Tatbestandes gegen Clouth für nötig hielt.

Abreise-Apparate auf Bahnhöfen. Nach einem neueren Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten haben sich die auf einer Anzahl von Bahnhöfen aufgestellten Abreise-Apparate bewährt. Der Minister findet deshalb gegen die beabsichtigte Aufstellung weiterer Apparate nichts zu erinnern. Der Mann mit der Klingel wird dadurch immer mehr verschwinden, da ein Abreisen durch einen Beamten neben der Bedienung des Apparates nicht erfolgen soll. In den Wartezimmern, wo das Abreisen durch einen Apparat erfolgt, soll hierauf durch gut sichtbare Anschläge hingewiesen werden. § 19 (1) der Eisenbahnverkehrsordnung, welcher besagt, daß auf größeren Stationen in den Wartezimmern zum Einsteigen abzurufen ist, steht dieser Anweisung nach Ansicht des Ministers nicht entgegen, da der dort gebrauchte Ausdruck „abzurufen“ nicht in dem engeren Sinne so aufzufassen sei, daß das Abreisen mit Worten und durch die Stimme zu geschähe habe.

### Wiesbadener Vereinswesen.

Der Oberrhein. Oberrheinischer Verein am Sonntag, 20. Juni, abends 8 Uhr, in seinem Versammlungssaal, Weidestraße 11, 4. St., einen Familienabend mit Vermählung.

Wiesbadener Gewerbe-Verein. Das für den 13. Juni geplante große Ballmahl mußte der unglücklichen Witterung wegen auf den 20. Juni verlegt werden. Für diesen Tag sind die gesamten Räumlichkeiten der Alten Hofkapelle für die Gesellschaft reserviert. Außer dem Duzplatz, Volkstheater und Kinderspiele aller Art dürfte auch die Ausstellung für Kunst, Gewerbe, Kunst und Gartenbau großes Interesse erwecken. Wie auch im Saal wird die größte Fülle des Feiern, Kaderes Gaudium.



Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers  
Konrad Scholz.  
Theaterkassette und verantwortlich für Politik, Justiz und  
den allgemeinen Teil: Wilhelm Meißner. Für den  
lokalen und provinziellen Teil, Sport und Gericht:  
Helm Kottmeier. Für den Kriegersteil: Friedrich  
Weißing, sämtlich in Wiesbaden.











Köln — Kämpf, Grossseifen — Günther, Berlin — Möller, Stud. med., Börde — Blank, Stud. med., Börde — Lotz m. Fr., Heidelberg.

**Rhein-Hotel, Rheinstr. 19**  
Marshall, Fr. Gutsbes. m. Tochter, Ostfriesland — Blaschke, Ing. m. Töchter, Stuttgart — Fräcken m. Fam., Utrecht — Heukel, Rent., Rotterdam — Mulder, Fr., Wald — Thies, Fr., Celle.

**Hotel Rose, Kranzplatz 7. 7. n. n.**  
Ballestrem E., Graf m. Bed., Plawnowitz — Ballestrem V., Graf m. Bed., Plawnowitz — Brummer van Haanbergen m. Fr., Haag — Kochs m. Fr., Chicago — Good, Antwerpen — Thompson m. Fr., London — Reversdorf m. Fr., Mannheim — Bönninger, Glessen — Blanks, Berlin.

**Weisses Ross, Kochbrunnenplatz 1.**  
Meister, Lichtenfels — v. Hiedemann, Fr. Rent., Berlin — Brion, Kgl. Kirchenrat u. Dekan, Kusel — Walther, Forstmeister, Weida — Ruch m. Fr., Köln — Schneider, Leipzig — Mohr, Fr., Marburg.

**Savoy-Hotel, Bärenstrasse 3.**  
Erandon m. Fr., Apeldoorn — Nadel m. Fr., Königsberg.

**Kuranstalt Dr. Schless, Sonnenbergerstrasse 30.**  
Saenger, Fr., Berlin — Neumann, Fabrikant, Goldberg — Saenger, Theaterdirektor, Berlin.

**Friedrichs-Eden-Hotel, Sonnenbergerstr. 3.**  
Marlatt m. Fam. u. Bed., Washington — Denenthal, Siegen — Leykauf, Nürnberg.

**Zum goldenen Stern, Grabenstrasse 24.**  
Niepel, Techn., Leipzig — Herrmannsohn, Petersburg — Stuvius m. Fr., Petersburg — Klipper, Krakau — Krause, Ludwigshafen.

**Privathotel Silvana, Kapellenstrasse 4.**  
Berger, Mütteninspektor, Königshütte — Geken, Fr., Obernchwester, Neuenhain — Pieritz, Metz.

**Terminus, Kirchgasse 23.**  
Goebel, Elberfeld — Goebel, Fr., Elberfeld — Adler m. Fam., Indianapolis.

**Hotel Union, Neugasse 7.**  
Wagenbrenner m. Fr., Darmstadt — Boos, Fabrikant, Gant — Zelseh, Düsseldorf.

**Hotel Vater Rhein, Bieletrasse 9.**  
Glückrath, Lehrer, Kassel — Mavitt, Oberrichter, Dr., Luxemburg — Keller, Har.

**Viktoria-Hotel u. Badhaus, Wilhelmstr. 1.**  
Camson, 2 Hrn., Manchester — Emmel, Rixdorf — Hart, London — Becker, Fr., Köln — Davis, Fr., Hannover — Brauns, Obering. u. Fr., Hannover.

**Hotel Vogel, Rheinstr. 27.**  
Weissstrass m. Fr., Köln — Bauer, Fr. u. Sohn, Koblenz.

**Hotel Weins, Bahnhofstr. 7.**  
Schmidtman, Architekt, Wilhelmshöhe — Bötterling, Düsseldorf — Hochappel, Cassel — Brink, Ing., Bochum — Condé, Reichenberg — Caanerer m. Tochter, Duisburg — Finken u. Fr., Duisburg — Graumann m. Mutter, Mülheim (Ruhr).

**Wiesbadener Hof, Moritzstrasse 6.**  
Mehler, Fr., Rent., Hamburg — Grüger, Ing., Berlin — Wuth, Fr., Dr., Dier — Stunk, Fr., Rent., Honnef — Huchenbroch m. Fr., Hamburg.

**Hotel Wilhelma, Sonnenbergerstrasse 1.**  
Wenison, Rent. m. Fr., Brookfield — Serpel, Fabrikdirektor m. Fr., Mülhausen.

**Für Geschäftsautomobil-Besitzer!**  
**Jahresregister-Listen**  
für Einfuhr von steuerfreiem Benzin (amtliche Formulare) **stets**  
vorhanden.  
**Buchdruckerei Konrad Leybold,**  
**General-Anzeiger.**



**Zu vermieten.**

**Sie  
haben  
Glück**

Frau S., daß Sie Ihre Wohnungen und Zimmer immer schnell vermieten.  
Nicht Glück ist es Herr M., sondern eine kleine Vermittlungs-Anzeige im Wiesbadener General-Anzeiger

bringt mir stets schnell gute Mieter, die sofort mich als Abonent der Anzeige von 3 Seiten nur 1 Pfennig Einkaufgebühren.

**Wohnungen.**

**3 Zimmer.**

**Kornstraße 29, D., 3 Zim., 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (1806)  
**Westerstr. 17a, 2 u. 3 Zim., 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (1806)  
Wohn. zu verm. N. Gneisenaustr. 15, 1. (8957)  
Das Haus der Lutherischen Kirchenstr. 4 (3 Zim., 1. u. 2. Et., f. Abfchl.) ist zum 1. Juli abgem. 1. u. 2. Et., auch als 2B. (17924)

**2 Zimmer.**

**Westerstr. 32, B. 1, abfchl.** 2 Zim., Küche, Kochk., Kuch., 1. u. 2. Et., f. Abfchl. (18305)  
**Engelstr. 116, gr. 2 Zim., 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (143)  
**Germanstr. 3, 2 Z. u. 1. Et., f. Abfchl.** (9110)  
**Westerstr. 27, 2. u. 1. Et., f. Abfchl.** (149)  
**Westerstr. 31, 2 u. 3 Zim., 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (147)  
**Westerstr. 48, 2 Zim., 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (8146)

**1 Zimmer.**

**Westerstr. 33, 1. Et., f. Abfchl.** (9147)  
**Kornstraße 17a, 2 u. 3 Zim., 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (8958)  
**Kornstraße 27, 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (139)  
**Westerstr. 4, 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (17814)

**1 Zimmer.**

**Westerstr. 33, 1. Et., f. Abfchl.** (9147)  
**Kornstraße 17a, 2 u. 3 Zim., 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (8958)  
**Kornstraße 27, 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (139)  
**Westerstr. 4, 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (17814)

**Läden.**

**Westerstr. 17a, 2 u. 3 Zim., 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (8958)  
**Kornstraße 27, 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (139)  
**Westerstr. 4, 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (17814)

**Leere Zimmer.**

**Westerstr. 12, 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (18409)  
**Kornstraße 17a, 2 u. 3 Zim., 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (8958)

**Möbl. Zimmer.**

**Westerstr. 33, 1. Et., f. Abfchl.** (9147)  
**Kornstraße 17a, 2 u. 3 Zim., 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (8958)

**Mietgesuche.**

**Westerstr. 12, 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (18409)  
**Kornstraße 17a, 2 u. 3 Zim., 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (8958)  
**Kornstraße 27, 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (139)  
**Westerstr. 4, 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (17814)

**2-Zim.-Wohnung**

zum 1. Juli in bestem Hause zu mieten gesucht. Off. u. Nr. 441 an die Exp. d. Bl. (17925)

**Stellen finden.**

**Männliche.**

**Kocher** gesucht Brand Wagonfabrik, Weststr. 50. 17820  
**Tücht. Hausierer u. Hausverwalter** für pat. Haushaltartikel gesucht **Niederwaldstraße 10, 11.** (118)

**Weibliche.**

**3-20 Mk.** Nebenverb. täglich d. Schreibarbeit, häusliche Tätigkeit. Vertret. für Damen und Herrn a. Stände. Man schreibe an **"Vermittler"** in Osnabrück Nr. 879. (7. 103)  
**Tücht. Wäsche- u. Gangmädchen** 7 Uhr morg. gef. Off. m. Preis u. **Av 445 a. d. Exp. d. Bl. crb.** (148)  
**Saub. Mädchen** f. alle Arb. bei g. Lohn sof. gef. Weststr. 12, v. 9192

**Tailen-Arbeiterinnen** gesucht Schmidt Langgasse 54, 2. 18390  
**Tücht. Tailen-, Hemalarbeiterin** gef. N. Debus, Am Römertor 3. (9138)

**Tüchtiges, sauberes** 18384  
**Küchenmädchen** gesucht gegen hohen Lohn. **Kornstraße 17a, 2 u. 3 Zim., 1. u. 2. Et., f. Abfchl.** (1806)  
**Tücht. sauberes Küchenmädchen** gesucht, guter Lohn 154 Goldgasse 1.  
**Monatsmädchen** od. Frau 2 Et. morg. gef. Helenestr. 6, 1. 9202  
**Ein jg. Monatsmädchen** für morgens gesucht. 152 Schwalbacherstr. 39.

**2 tücht. Mädchen** in die Küche sofort gesucht. 137 Helenestr. 5, Restauration.  
**Graves, rechl., in häusl. Arbeit** erf. **Mädchen** zu 2 M. 1. u. 2. Juli gef. Weissenburgstr. 3, 1. 111

**Tüchtige selbständ. Wäsche- u. Gangmädchen** für jede Woche zwei Tage. Helenestr. 5. 144  
**Tücht. unabh. jg. Frau od. Mädchen** in gut. Häusern geb. u. in allen Hausarb. bew. tätig. über gef. Drantenstr. 50, 3. 1. 9217

**Stellen suchen.**  
**Junge** von 14 J. sucht leichte Stelle als Hausbursche od. dergl. **Röh. b. Bad Schierstein** 9212  
**Tücht. Ausbeckerin** hat noch einige Nachm. frei. **Lammstr. 40, 1. Et. 1.** 9201  
**Schneiderin** sucht Kundschaft. 9206 **Albrechtstr. 36, 3. 1.**

**Zu verkaufen.**  
**Immobilien.**  
**Prima Existenz für Kaufleute** **Militär-Schneider etc.**  
Zu **Dich a. Bahn** ist via a. via d. Kaiserin ein seit langen Jahren bestehendes **Kolonialwaren u. Militäreffekten-Geschäft** selten preiswert für 22. 23.500 z. verk. **Grusthofen** **Restaurants** erteilt alle näheren Auskünfte kostenlos unt. **S. L. 501** die Immobilien-Börse, **Frankfurt a. Main.** (S. 116)

**Diverse.**  
**Schöne Fodermänner, Röh.** billig zu verkaufen. **Dogheimstr. 146, part.**  
**Flaschenbier-Geschäft** mit Pferd und Wagen **Frankfurt a. Main.** 9203  
**An 144 a. d. Exp. d. Bl.**

**Nach gut erhaltenes Klavier** preiswert zu verkaufen. 153 **Altestr. 3, part. r.**  
**Kanarien-Vehorgel, w. neu, bill. u. v. Hofstr. 14, 1. Et. 1.** (9216)  
**Nach gut erhaltenes Klavier** zu verkaufen. **Sedanstr. 5, part.**

**1 Stehpult, 1 Drehstuhl, ein** **Bureauverischlag** mit **Schleifstein** zu verk. **Sedanstr. 5.** 85  
**Spezial-Badewanne** mit **Gasheizung** f. 38 **M. Seiner, Krause, Weststr. 10.** (9171)  
**Roh-Badewannen** v. 15 **M. an Gasheizung u. Gaslampen etc.** annehm. billig. **Seiner, Krause, Weststr. 10.** (107)  
**Herz-Jesu-Statue** (neu) billig zu verkaufen. 9207 **Röh. Tamrathstr. 39, p.**

**1 B. Schenkel 24, Rink-Bade- wanne 27, gutes Fahrrad 40, 1 u. 2-tür. Kleiderk., Kanapee 12, Kommod 12, Nachtschrank 3, Bettst. u. Spr. Matr. 20, gr. Kleider- brett, Ledertisch u. Kissen z. verk. 9199 **Schiffstr. 18.**  
**Gr. Badstube, neu, 8. pol. Konfekt. 10, 1-tür. Kleiderk. 16, Kleiderk. m. Glasaufsatz 20, pol. 4-tür. Kommode 15, eiserne und Holz-Kinderbettstelle 7, pol. u. lack. Tisch 5, Sofa 12, lack. Bettstelle 6, Spiegel 8, zu verkaufen. 9198 **Gemeindebadgasse 4, p.******

**Wegen Wegzug** **kompl. 3-Zimmer-Wohnung** mit Küche, auch einzeln, sehr billig zu verkaufen. **Bismarckring 25, 2. links. Händler verboten.** 17673  
**Waschkommoden** (9218 mit Holz u. Marmor, Kommoden, Kleider-, Wäsche- u. Spiegel- schränke, Betten, Ottomanen, Sofas, Sessel, Ausziehtisch- und andere Tisch-, Bett-, Sekretäre, Schreib- tische, Leppische, antike Möbel, Truhen, Tische, Spiegel, Kassen- schrank, Kistchen u. vieles andere. **Dr. Adolfsallee 6, 2.**  
**1 neuer Federrollen, 30-60** Str., bill. zu verk. **Bierstadt, Wiesbadenerstr. 1.** (18095)  
**Sportw. Sofa, 2 Sessel zu verk.** **Kirchgasse 21, 2. r.** (9213)  
**Mod. Kleiderk., Rugh., Schlaf- u. v. Frankstr. 13, Schreinerei** 9215  
**Grammophon m. 21 Pl. bill.** u. v. **Adelheidstr. 62, 1.** 9209  
**Schneidertisch u. Hobelbänke** mittl. Gr., billig zu verk. (151) **Westerstr. 24, 1. Et. p. r.**  
**3 getragene Sacco-Tücher** billig zu verk. (150) **Körnerstr. 27, 1. Et. p.**  
**Gr. Schreinsk., eine Tisch- maschine** sehr billig abzugeben 33 **J. Bich, Weststr.**  
**1 Gehrock u. Weste**, noch wie neu, la. **Kopfbearbeitungen**, um- ständlich, preisw. zu verk. **208 Röh. Lahnstr. 10, 2. Et. 1.**

**Blau-weißer Gartenkies**  
nie die Farbe verlierend, liefert billigst, wagen-, farren- und forstwege die Expeditionsfirma **W. Ruppert & Co.,** **G. m. b. H., Mauritiusstr. 3, Telephon 32.** (17700)

**Verloren.**  
**Schwarzer Neufundländer** entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. **Hetteldstr. 14.** (9205)  
**Verschiedenes.**  
**Der Dienstbotenmangel.**  
Ein kleines möglichst nicht anonymes Inserat in der in Mün- chen erscheinenden und in ganz Bayern verbreiteten „**Bayerischen Zeitung**“ weit üb. 100.000 Auflage bringt Ihnen zuverlässig zahlreiche Angeb. aus d. H. Osten Bayerns von beschriebenen, tüchtigen und fleißigen Dienstboten. 30-50 Be- werbung, nichts seltenes. Inserat- Annahme durch alle Annoncen- Expeditionen. **Schneid. Sie** diese Annonce f. einige späteren Be- darf aus. 151  
**An u. Verk. v. Louben, Bögel** usw. **Dogheimstr. 13, 1. Et. 1.** (129)  
**Drei Fliegen** auf einen Schlag trifft der in mehreren Staaten patentierte **Rheumabellinstift**  
in der Schraube, denn er ver- einigt die Wirkung von flüssigen Einreibungen, Massage und Ionen- Gasen. **Schneid. Sie** diese Annonce f. einige späteren Be- darf aus. 151  
**Rheumatismus** **Kreuzschmerzen u. Glieder- reizen** getrieben. Preis **M. 2. 5.** **Generaldepot für Wiesbaden:** **Lammstr. 40, 1. Et. 1.** (9205)  
**Kopf-, Nasen-, Magen-** **Unterleibs-Leiden, Schmerzen** jeder Art, innere u. äußere, behandelt gewissenhaft bei 18-jähr. **Erfahrung** 8990  
**W. Braun, homöopath. Heil-** fundiger, **Marktstr. 20, 1.** **100te Tausf. 10. m. teilw. gew.** **Su. pr. u. 10-12, 3-5, Sonnt. 11-1**

**Hygienische**  
**Bedarfsartikel, Neuest. Katalog** m. Emp. viel Aerze u. Prof. Grat. u. **H. Enger, Gummiwarenfabrik** **Berlin NW, Friedrichstr. 91, 92.**  
**Tilfiter Käse,** schnittreife u. schön, versendet in Postfolli pro 100 Stk. 50 Pf. franco **Nachnahme** **Moll, Vordrücken.** 1790  
**Straußfedern-Manufaktur**  
**Blanck** **Friedrichstr. 29, 2. Et.** gegenüber d. Hl. Geist-Hospiz.  
**Pariser Neuheiten** 17831  
**Straußfedern, u. Reiher, Flügel, Blumen etc. etc.** **Boas und Stelae.**  
Detail zu Engrospreisen.

**Befreit**  
wird man von allen **Sautun-** reinigten und **Sautun-** schlägen, wie: **Mieser, Finnen, Flechten, Tufeln, Gantrote, Blä-** chen u. durch tägl. Gebrauch von **Carbol-Teer-Schwefel-Seife** v. **Bergmann & Co.,** **Raddestr.** mit **Schulmarke: Stedenpferd.** **4. Et. 10. H. Kronen-Apothek.** **Hof-Apothek.** **G. B. Pötsch Hfl.,** **H. Raos Hfl.** 17681

**Spiegel- Seife**  
nach **D. R. P.** hergestellt, un- erreicht in **Qualität u. Wasch-** kraft, **billigste Seife für Haus-** halt, **Toilette, Bureau, Hotel,** **Waschereien, Fabriken etc.**  
**Sparsamster Verbrauch** **Angenehmer Geruch.**  
**Rohrte ohne Mühle und Arbeit,** **gibt schärfste Wäsche u. greift** **selbst die empfindlichsten Stoffe,** **farbige Blusen u. s. w.** **nicht an, sondern erhält sie in** **ihrer ursprünglichen Frische.** **All. Fabr. J. Götth. G. m. b. H.** **Hannau. Für Verbraucher von** **Spiegelseife schärf.**

**Geschenke**  
**Der Dienstboten** **Freund u. Helfer** **sind Fritz Müller's** **unübertreffliche** **Parkett-** **Stahlspäne,** **mit der Schutzmarke:** **Hund u. Katze.**  
**Fabrikant:** **Fritz Müller jun.,** **Göppingen, Württemberg.**

**Umsonst zu jed. Apparat**  
**10 neue Stücke**  
**Die Moll-Opera** **spielt wie eine** **flüsternde Kapelle,** **singt u. lacht** **u. amüsiert** **alle!**  
**Raten-** **Zahlung** **kein Preis-** **aufschlag!**  
**otto Jacob** **Friedrichstr. 180** **Berlin** 1780  
**Katalog gratis! Vertreter gesucht!**

**Bad Sooden-Werra**  
**Bahnlinie** **Behra-Göttingen**  
**Größtes Inhalatorium Deutschlands.** Vorzüg- lich bewährt gegen **Katarrhe der Luftwege, Lungen-** **Emphysem, Asthma, Skrophose, Rachitis, Rheumismus,** **Gicht, Blutarmut, Herz-, Frauen-, Hautkrankheiten, Leber-** **leiden, Rekonvaleszenz, Terrinkuren, Trinkkuren.**  
**Verkauf hochprozentiger gradierter Sole**  
**Alle Arten (auch kohlensäure) Seibäder, Fango-Behand-** **lung, Gradierhaus mit überdeckter Wandelbahn. Aus-** **gedehnte Gebirgswaldungen unmittelbar am Ort. Auskunft** **kostenlos durch die Badeverwaltung. Badeschrift** **in allen Filialen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.**

**Amtliche Anzeigen.**

**Zwangsversteigerung.**

**Zur Wege der Zwangsversteigerung soll das in Wiesbaden be-** **legene, im Grundbuche von da, Zimenbüch** **Band 42 Blatt 624** **zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen** **des Tischmeisters Friedrich Ludwig Hoffmann sen. zu Wies-** **baden eingetragene Grundstück** **Kartenblatt 77 Parzelle 188/70 u.** **Postraum u. Weistrafen** **am 3. August 1909, vormittags 10 Uhr** **durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 60** **versteigert werden.** **Der Versteigerungsvermerk ist am 26. Mai 1909 in das Grund-** **buch eingetragen.** **Wiesbaden, den 9. Juni 1909.** **17632** **Königliches Amtsgericht, Abt. 9.**

**Kirschenversteigerung.**

**Samstag, den 19. Juni d. J., nachmittags 1 Uhr,** **werden die Gemeinde-Kirschen von ca. 40 Bäumen öffentlich** **meistbietend versteigert.** **Zusammenkunft auf dem Wegalwege nach Gelsch an der** **Pflanzmühle.** **Kloppenheim, den 15. Juni 1909.** (18422) **Der Bürgermeister:** **Kiebert.**

**Am Donnerstag, den 17. d. Mts., 12.30 Uhr nachm.,** **werden in dem städt. Versteigerungslokal, Weststr. 1:** **2 Betten, 2 Spiegel, 1 Tisch, 2 Nachttische, 1 Teppich** **öffentlich versteigert.** **Die Versteigerung findet bestimmt statt.** (9216) **Gartwig, Vollziehungsbeamter.**

**Turngesellschaft Wiesbaden.**

**Arbeitsvergebung.**

**Für unseren Neubau sind an leistungsfähige Firmen zu** **vergeben:** **1. Die Verputz- und Anstreicherarbeiten der Straßen-** **fassade.** **2. Die Herstellung der wasserdichten Böden und des** **wasserdichten Fußes.** **Die Unterlagen können auf dem Bureau des Herrn Architekten** **Blum, Godestr. 18, gegen Gebühr in Empfang genommen** **werden. Offerten sind verschlossen und mit Aufschrift versehen bis** **spätestens Donnerstag, den 24. Juni, abends 6 Uhr, bei dem** **Vorsitzenden, Herrn Hofmusikalienhändler H. Wolff, Wilhelm-** **straße 12, einzureichen.** (17874)

**Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau**

**E. G. m. b. H.**  
**Zentralkasse der Vereine des Verbandes** **der hessisch-nassauischen landw. Genossenschaften** **und** **Kassenstelle der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez.** **Wiesbaden.**  
**Reichsbank- Giro Konto. Moritzstr. 29. Fernsprecher** **Konto No. 709 bei dem Postcheckamt Frankfurt a. M. No. 2791.** **Es werden von Jedermann 17727**

**Spareinlagen**

**zu 3 1/2 % Zinsen in täglicher Berechnung angenommen und** **Depositengelder** **auf ganz- und halbjähriger Kündigung mit 4% verzinst.** **Kassenstunden von 9 bis 12 1/2 Uhr.**

**Trauerstoffe, Trauerkleider**

**Trauerröcke, Trauerblusen**  
**in allen Preislagen.** 17671  
**J. Hertz, Langgasse 20.**

**Veränderungen im Familienstand**

**der Stadt Wiesbaden.**  
**Hochzeiten:** **14. Juni Invalde Heinrich West,** **66 Jahre,** **14. Juni Redakteur Karl Teske,** **81 Jahre.** **14. Juni Johann, S. d. Tagelöh-** **ners Wilhelm Raab, 1 Jahr.** **15. Juni Johann, S. d. Tagelöh-** **ners Christian Wiesenborn, 2 Jahre.** **Königliches Standesamt,**



**Königl. Schauspiele**

Wiesbaden.

Mittwoch, 16. Juni 1909

155. Vorstellung.  
Vollständige Vorstellungen.  
Dienst u. Freilicht sind aufgehoben.

Erster Abend.

**Der Wildschütz.**Komische Oper in 3 Akten, nach  
König frei bearbeitet.  
Musik von Albert Lortzing.  
Graf von Eberbach.

Herr Kichopf

Die Gräfin, seine

Gemeinlich Herr Schwarz

Baron Krontal,

Bruder der Gräfin

Herr Henke

Baron Freimann, eine junge

Witwe, Schwester des Grafen

Frau Hans-Joachim

Nannette, ihre Kammermädchen

Herr Krüger

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

Herr Henke

**Volks-Theater.**

Kaiserfaal. — Direktion Hans

Wilhelm.

Mittwoch, den 16. Juni

abends 8.15 Uhr.

Vollständige Vorstellung bei

kleinen Preisen.

Spezial 1. A. Saalplatz 50 3.

Galerie 30 3.

(Damenparken ungültig.)

Zum 4. Male:

**Der Jongleur.**

Pöffe mit Gefang in 4 Ak-

ten von Emil Böhl.

In Szene gesetzt von

Konrad Kochme.

Musik. Leitung: Kapellmeister

H. Clement.

1. Abteilung: „Ein Geburtstags-

schmaus“. 2. Abteilung: „Der

Schneiders Tochter“. 3.

Abteilung: „Hilfe zur rechten

Zeit“. 4. Abteilung: „Mauvort

in Berlin“. 5.

Abteilung: „Die

Personen:

Frau Siebentritt, Witwe

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

Herr Siebentritt, Student

4. Der Wanderer, Frz. Schubert

5. Potpourri aus der

Oper „Ernani“ G. Verdi

6. Durch Kampf zum

Sieg, Marsch F. v. Blon

Eintritt geg. Brannen-Abonne-

mentskarten für Fremde und

Kochbrunnen-Konzertkarten.

Mittags 12 Uhr:

**Militär-Promenade-****Konzert**

an der Wilhelmstrasse.

Mail-coach-Ausflug 3.30

Uhr ab Kurhaus: Klarental—

Chaussehaus — Georgenborn —

Schlangenbad und zurück

(Preis 5 Mark).

Nachm. 4.30 Uhr:

**Abonnements-Konzert**

Leitung: Herr Kapellmeister

Hermann Irmer.

Während desselben:

**Cornet à pistons-Vorträge**

des Herrn Oscar Böhme

von der Kaiserl. Russischen

Oper in St. Petersburg.

1. Konzert-Ouvertüre, C-moll Jac. Fromm

2. Hochzeitsmusik, op. 45 A. Jensen-R. Becker

1. Festzug, II. Brautgesang,

III. Reigen, IV. Nocturno.

3. Fantasie über Schubert's

„Schneewittchen“ J. Strauss.

Cornet à pistons-Solo:

Herr Oscar Böhme.

4. Norwegischer Braut-

zug aus op. 19

5. „Ich liebe dich“, E. Grieg-Halvorsen

Waltzer E. Waldteufel

6. Liebeslied Oscar Böhme.

Cornet à pistons-Solo:

Herr Oscar Böhme.

7. Klassisch und

Wienerisch, Por-

pourri C. Komzak.

Abends 8.30 Uhr:

**Abonnements-Konzert**

Leitung: Herr Ugo Aferri,

südlicher Korkapellmeister.

Während desselben:

**Cornet à pistons-Vorträge**

des Herrn Oscar Böhme

von der Kaiserl. Russischen

Oper in St. Petersburg.

1. Ouverture zu

„Egmont“ L. v. Beethoven

2. Larghetto, D-dur

für grosses Orchester

G. F. Handel

(Müller-Berghaus)

3. VII. Air varié Ch. de Beriot.

Cornet à pistons-Solo:

Herr Oscar Böhme.

4. Ouverture z. Op.

„Gwendoline“ E. Chabrier

5. Vorspiel zur Oper

„Lohengrin“ Rich. Wagner

6. Danse russe Oscar Böhme.

Cornet à pistons-Solo:

Herr Oscar Böhme.

7. Ballettmusik

„Emeralds“ R. Drigo.

I. Andante, II. Pas des bo-

hémiens, III. Valse lente,

IV. Finsle (Galopp).

Stadt, Kurverwaltung.

**SKALA-**

Theater.

Einziges Variété in Wiesbaden.

Heute Mittwoch:

Neues, glänzendes

Programm

Sensationell!

Die goldene Eva

Kunst und Schönheit.

Renee d'Ormesson

Chanteuse excentrique française

gen.: „Die Brillantenkönigin.“

Hans Alexander

Vortragskünstler.

Hermann Mestrum

der beliebte Humorist.

Des grossen Erfolges wegen

prolongiert. Neue Vortragsserie.

Käthen Weinratta

jugendliche Drahtseilkünstlerin.

Finnie Waldau

moderne Vortragskünstlerin

Carl Heinzius

in seinen glänzenden Satiren.

Selma Wallis

die vorzügliche Soubrette.

Alexander-Duo

d. beste Gesangs- u. Spiel-Duo.

Anfang 8 Uhr.

Ausstellung Wiesbaden

1909.

Neuenahrer Raudsch

nach drücker Verdrift.

18 Goldene Medaillen

und Ehrenpreise.

Wiesbaden 1908: Goldene

Medaille, 18178

Paris 1903: Grand Prix.

Verkaufsstelle neben dem

Kaiserhof-Gebäude am

Bergengangsplatz.

Stoffproben gratis.

Verkauf im Aufschnitt von

F. F. F. F. F.

Verkauf von Schinken.

Bestungen frei ins Haus.

H. 113

H. 113

H. 113

H. 113

H. 113

H. 113

H. 113

H. 113

H. 113

H. 113